

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

13.9.1842 (No. 251)

Vorausbezahlung.
Wannzettel hier 4 kr. halbjährlich
4 kr., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 8 kr. 30 fr.
und 4 kr. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile über
deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 251.

Dienstag, den 13. September.

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 5. Sept. Kaum war die Uebereinkunft mit den Unternehmern der ausgeschriebenen Theile des Unterbaues unserer Staatsbahnen nach Nord und Süd abgeschlossen, als vor mehreren Tagen auch schon der wirkliche Bau auf beiden Linien begonnen hat. Die Gebrüder Klein eröffneten denselben von Olmütz aus mit 3000 Arbeitern, deren Zahl schon auf das Doppelte gestiegen ist und sich im Spätherbste bis an 10,000 erheben dürfte. Die unmittelbare Herstellung vom olmützer Bahnhofe der Ferdinands-Nordbahn aus ist aber auf eine Strecke hin jetzt vom dortigen Festungskommando einstweilen eingestellt worden, weil sich dieser Theil im Festungsrahmen befindet und wahrscheinlich verabsäumt worden ist, die diesfälligen Befehle dahin zu ertheilen. Nach Triest hat der Bauunternehmer Tassachini die Arbeiten mit gleicher Thätigkeit begonnen, und es werden überhaupt im kommenden Frühjahr auf beiden Strecken an 30,000 Menschen in Beschäftigung seyn. — Die vielbesprochene Herabsetzung des Einfuhrzolles für rohe Baumwolle wird, bei dem ohnehin mäßigen Betrage, von den theilhaftigen Spinnfabriken an und für sich nicht als so wesentlich für ihre Hebung angesehen; wohl aber schöpfen dieselben den gerechten Trost daraus, daß die Regierung nicht, wie so häufig die Sage war, durch Herabsetzung des Einfuhrzolles auswärtiger Gespinnte ihre Lage verschlimmern, ja fast trostlos machen werde. Sie vermögen sich bei dem jetzigen Bestande kaum noch zu erhalten. (S. M.)

Preußen. Aachen, 9. Sept. Gestern Morgen, während J. M. M. bei'm Eisenbrunnen verweilten, traf Sr. M. der König Leopold der Belgier hier ein, welcher unsern geliebten Monarchen nicht so nahe seinen Staaten wissen konnte, ohne die Gelegenheit zu benutzen, ihn zu begrüßen. Sr. Maj. begaben sich, sobald Sie Nachricht von der Ankunft des Königs Leopold, welcher im Hotel „zum großen Monarchen“ abgestiegen war, erhielten, zu demselben, Allerhöchste, welcher schon während des Besuche des Erzherzogs von Oesterreich empfangen hatte, und verweilten hier längere Zeit. Später versügte sich der König der Belgier zu Sr. Maj. und folgte sodann nach dem Dome, wo eine höchst interessante Feierlichkeit statt fand. Sr. Maj. wurden am Eingange der Kathedrale von dem Herrn Erzbischof, dem Kapitel und den Herren Pfarrgeistlichen empfangen und vom Herrn Stiftpropste Claessen mit einer kurzen Anrede begrüßt, welche auf's huldvollste aufgenommen wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin, die Monarchen von Württemberg und Belgien, der Erzherzog von Oesterreich, so wie die andern höchsten Herrschaften begaben sich darauf in das Innere des ehrwürdigen Domes, zunächst um der Eröffnung der großen Heiligthümer beizuwohnen, welche bekanntlich nur alle sieben Jahre und außer dieser Zeit nur gekrönten Häuptern gezeigt werden. Nachdem in Gegenwart der städtischen Behörden der Schrein, in welcher sich die Heiligthümer befinden, geöffnet worden, wurden dieselben in den Chor gebracht und dort die Siegel, mit welchen die äußern Umhüllungen versehen sind, gelöst. Der Herr Erzbischof nahm darauf die heiligen Reliquien heraus und legte dieselben unter Aufsicht des Herrn Propstes und des Herrn Pastors Kloth den hohen Anwesenden vor, während von unserer Liedertafel und den Schülern des Gymnasiums mehrere von den herrlichen alten gregorianischen Psalmen gesungen wurden, welche Sr. Maj. zu wiederholten Ausdrücken der Bewunderung hinriß. Später versügte sich die hohen Herrschaften in die Sakristei, um den dort befindlichen reichen Schatz in Augenschein zu nehmen, welcher an dem Herrn Prof. Vock seinen gelehrten Erklärer fand, der auch später Gelegenheit hatte, dem Könige, Allerhöchster schon früher das lebhafteste Interesse für die Restauration des ehrwürdigen Doms bethätigt hat, über das Historische des ganzen Baues die gründlichsten Aufschlüsse zu ertheilen. Wie wir vernommen, hat Sr. Maj. sich entschieden für eine streng wissenschaftliche Herstellung des Zustandes, in welchem die ehrwürdige Kathedrale sich früher befunden, ausgesprochen, und wir dürfen daher unsere lang gehegten Hoffnungen für einen entsprechenden Ausbau eines der interessantesten Denkmale der Geschichte recht bald in Erfüllung gehen sehen. Nachdem die hohen Anwesenden noch sämtliche Räume des Domes, namentlich auch den alten Krönungsstuhl, besichtigt, entfernten sich dieselben und begaben sich zum Theil nach der Wohnung Sr. Maj., wo der König Leopold Abschied nahm, da er schon früher angezeigt hatte, um 2 Uhr wieder die Stadt verlassen zu müssen. Die Majestäten verfügten sich darauf nach dem Rathhause, wo Allerhöchstdieselben ein von der Bürgerschaft veranstaltetes Festmahl anzunehmen geruht hatten. In den untern Sälen angelangt, hatten noch die Herren Professor Bethel und Stadtbaumeister Auf die Ehre, Sr. Majestät dem Könige die Pläne und Zeichnungen zur Ausschmückung des Krönungsaltares vorzulegen, an welcher Allerhöchstdieselben ein so lebhaftes Interesse nahmen. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß die vorgelegten Entwürfe, die von Sr. Maj. mit der größten Genauigkeit untersucht worden, den ungetheiltesten Beifall gefunden haben. Schon lange vorher hatte sich in dem geschmückten Krönungsaal eine ungemein zahlreiche Gesellschaft eingefunden, welche die langen

Reihen einer dreifachen Tafel einnahm und sobald die hohen Gäste die für sie bestimmten Ehrenplätze besetzt hatten, den weiten Raum durchaus ausfüllte. Während der ganzen Zeit des glänzenden, von dem Eigenthümer des Hotel de l'Empereur, Hrn. Ruellens, auf das Geschmackvollste angeordneten und vorzüglich servirten Mahles herrschte die lebhafteste Aufregung, die den erwünschten Ausbruch fand, als Hr. Oberbürgermeister Emunds sich erhob und mit angemessenen Worten die Gesundheit J. M. M. ausbrachte. Stürmischer Jubel folgte den Worten und noch lange hätte der nicht enden wollende enthusiastische Zuruf gedauert, wenn der König nicht selbst gewinkt, um Worte zu sprechen, welche ewig in dem Herzen eines jeden Aacheners fortleben werden und jeden der Anwesenden begeisternd hingerissen haben. „Meine Herren“, sagte der König, „mein alter Spruch sagt, wo der Reichthum, der Glanz einer Stadt zunimmt, vermindere sich die Herzlichkeit. Sie haben Mir einen schlagenden Beweis des Gegentheils gegeben. Im Jahr 1814, als Ich halb inognito hier ankam, bin Ich auf das Freundlichste aufgenommen worden. Seitdem bin Ich oftmals hier gewesen, aber immer größer war die Stadt, ihr Reichthum, ihr Glanz geworden und immer freundlicher, immer herzlicher wurde der Empfang. Die Stadt, deren Treue, deren Gefinnung sich so bewährt hat, ist eines der edelsten Juwelen unserer Krone und Ich bitte Sie daher, mit Mir für ihr immer steigendes Wohl zu trinken. Sie lebe hoch! Aachen lebe hoch, hoch!“ Nicht beschreiben läßt sich der Eindruck, welchen diese herzlichen Worte, so gesprochen, auf alle Anwesenden machten. Alles war auf das Tiefste ergriffen und freute sich, seinem Dank für diese huldreiche Anerkennung durch lauten Zuruf Luft machen zu können. Hr. Bürgermeister und Kommerzienrath Zurbelle brachte darauf einen Toast auf Sr. M. den König von Württemberg aus, welcher eben so einflussreichen Anklang fand, wie ein anderer des Hrn. Bürgermeisters Nellesen-Kellner auf die übrigen hohen Gäste, welche durch ihre Gegenwart das Fest verherrlichten. Gleich darauf erhob sich Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich, welcher neben Sr. Maj. dem Könige saß, und sagte: „Ich freue mich, in den Mauern dieser alten Kaiserstadt zu seyn, der die Anhänglichkeit an ihre Herrscher angeboren ist, und doppelt freue ich mich, diese Anhänglichkeit auf diesen König übertragen zu sehen. Gewöhnlich sind Wünsche nur Wünsche, aber bei solch einem Könige, bei solch einem Herzen beruhen sie auf Wirklichkeit!“ Sr. kaiserl. Hoh. zeigte bei diesen aus dem Herzen kommenden und so gemüthlich gesprochenen Worten auf den König, und als beide Fürsten sich zuletzt umarmten, wurde die ganze Versammlung von der innigsten Rührung ergriffen und brach auf's Neue in den lautesten und anhaltendsten Jubel aus. Bald darauf verließen Ihre Majestäten und die übrigen Herrschaften den Saal, da wegen des heutigen Manövers, eine zeitige Rückkehr nach Brühl nothwendig war. (A. J.)

Köln, 8. September. Nach der Wiederabreise unseres Königs aus der Rheinprovinz wird, wie im Publikum verlautet, eine Anzahl von Ordensverleihungen und sonstigen Gnabenbezeugungen erfolgen, wobei sich auch die Hauptordner der überall stattgehabten Festlichkeiten mannigfacher Auszeichnungen zu erfreuen haben werden. — Man hat bemerkt, daß insbesondere unser Erzbischof Koadjutor vom Könige bei allen Anlässen mit der achtungsvollsten Aufmerksamkeit behandelt wurde. — Von der mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen Rede, welche der König bei der Grundsteinlegung hielt, wird nächsten Sonntag eine mit angemessenen Randbilbchen gezierte Ausgabe lithographirt erscheinen. Der König hat sich zu dieser in freiem Vortrage gehaltenen Rede nach seiner durchgängigen Gewohnheit gar kein Konzept gemacht, und die Fassung derselben, wie sie in der kölnischen Zeitung vom 6. September erschien, wurde noch am Abend des Festtages von Seiner Majestät selbst aus dem Gedächtniß in die Feder diktiert. (S. M.)

Berlin, 5. September. Durch die Versagung des Durchgangs der in dem Nachbarlande Schlesien gefertigten Waaren nach dem Orient und nach Asien, an welchem die russische Regierung festhält, ist der Handel genöthigt worden, sich andere Wege zu eröffnen. Zwar hat ein Binnenland wie Schlesien, um direkte Verbindungen mit diesen Ländern anzuknüpfen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; indessen sucht die Regierung hierbei nach Möglichkeit zu Hülfe zu kommen, so unter Anderem durch Vermehrung ihrer Konsulate im Orient. In der europäischen Türkei bestanden bereits drei preussische Konsulate, in Bucharest unter Baron R. v. Sakellario, in Jassy unter Dr. Kallmann und in Saloniki unter P. Chasseaub, außerdem das Vizekonsulat zu Adrianopel unter N. Giorgiovich. In der asiatischen Türkei ist nunmehr für Syrien, nebst Palästina, der Wittmeister v. Wildenbruch zum Generalkonsul und Dr. Schulze zum Vizekonsul ernannt worden. Außerdem sind vier preussische Konsulate in Aleppo unter R. v. Jell-Picciotti, in Smyrna unter Kommerzienrath Pezzer, für Cypern unter J. Mattei, für Palmos, Rhodus und Stanchio unter A. Gilly, außerdem zwei Vizekonsulate in Saïda und Beirut unter J. Chasseaub und in Brussa unter J. A. Mänlen. Für Egypten endlich ist der Legationssekretär

Das Mozartfest.

Salzburg, 6. Sept. Am frühen Morgen des 4. Septembers verkündeten 25 Böllerschüsse vom Mönchsberge die Feier des Tages. Sie begann mit dem Hochamte im Dome, bei welchem eine von Mozart komponirte Messe unter Neukomm's Leitung zur Ausführung kam. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahm der Festzug, vom Domplatz aus, die Richtung durch mehrere Straßen am festlich geschmückten Geburtshause Mozart's vorüber nach dem Michaelsplatze. Hier, wo Mozart's Standbild aufgestellt ist, waren demselben gegenüber zwei große, zierlich geschmückte Schaugerüste errichtet worden; das eine, um die Musikdohre aufzunehmen, das andere zur Bequemlichkeit der Zuseher. Dem Festzuge schritt eine Musikbande voran. Dann kamen folgende Abtheilungen: Die Knappen des Salzbergwerkes am Dürrenstein in ihrer Festtracht; die Bänste; die Maurer und Steinmetzen, welche bei dem Denkmale beschäftigt waren, in ihrer Handwerkstracht; die Schuljugend; die Studirenden des Gymnasiums und Lyzeums; der Stadtmagistrat; die Vorleser und Böglinge des Mozarteums (d. i. des auf Anlaß der Mozartfeier gegründeten Musikvereins); die Angehörigen der Familie Mozart's, nämlich seine beiden Söhne und einige Seitenverwandte, alle von Festordnern geleitet; ein Bögling des Mozarteums mit der Schenkungsurkunde des Denkmals; das Mozartkomite; die Behörden, Honoratioren, Museumsmitglieder und die dem Zuge sich angeschlossenen Gäste; endlich, diesen schließend, eine zweite Musikbande. Zwei Jünglinge aus angesehenen Familien der Stadt waren je einer Abtheilung als Festordner eingereiht. Diese wiesen, als der Zug am Monumente hielt, sämtlichen Begleitern derselben ihre Plätze an. Bereits war ein dreifacher, vom Publikum lebhaft getheilter Freudenruf erschollen, als Ritter v. Neukomm die kurze, aber trefflich verfaßte Festrede zu halten begann. Er endet; die Hülle, welche das Erzbild umschließt, fällt, und den gespannten Blicken begegnet der verherrlichte Künstler im Momente der edelsten Begeisterung, das Anlig' himmelwärts gerichtet, die Brust von Gefühlen geschwellt, die Seele zu den Höhen aufgeschwungen! In dieser poetischen Auffassung ward Schwantaler's und Stiglmayer's Meisterwerk von Allen erkannt, und wäre so ohne weiteres auch dann noch verstanden worden, wenn das Schreibgeräthe, das der Figur ganz entsprechend in die Rechte und Linke gegeben ist, die ausgedrückte Idee nicht unterstützte. Den linken Fuß etwas nach aufwärts gerichtet, entwickelten sich meisterhaft benützte Motive für den Faltenwurf des Mantels, von dem der Körper mit Freilassung des Oberleibes im Vordertheil umhüllt ist, während er rückwärts ganz hinabfällt. Dabei ist es eben der Oberleib, der für die beabsichtigte plastische Gestaltung der erfassen Idee (inwiefern die Seele im Affekt edle Körpertheile hebt und schwellt) am meisten mitwirkt. Man sagt, die sprechende Ähnlichkeit der Physiognomie sey durch Familienbildnisse verbürgt. Die Mittagssonne, am wolkenlosen Himmel aufgegangen, gab dem schönen Bilde die herrlichste Beleuchtung, und der allgemeine Freudenruf, der bei seinem Erscheinen erschallte — er galt den Künstlern,

v. Wagner in Alexandrien als Geschäftsträger und als Generalkonsul vorzugsweise zum Schutz des Handels ange stellt. Bei diesen Konsulaten, welche die Handels- und Schiffsinteressen der preussischen Unterthanen vertreten, können Preislisten der gangbarsten Artikel niedergelegt werden, was, wenn dabei über die Frachtpreise und Spesen, sowohl bei direktem Bezug aus preussischen Häfen, als über Wien, Triest und Hamburg Auskunft gegeben worden, schon zu Waarenbestellungen geführt hat. — Die Erleichterungen des Handelsverkehrs mit Rußland durch die freiwillig erfolgte Herabsetzung des Tarifs für manche Gegenstände sind allerdings nicht sehr bedeutend, da das Meiste und Wichtigste nach wie vor ausgeschlossen oder übermäßig besteuert bleibt, wichtiger ist die Erleichterung, welche an der Gränze selbst statthaben soll, so daß man künftig nicht Meilen weit fahren muß, um einen Freund zu besuchen, dessen Haus man vielleicht sehen kann, aber doch nicht wagen darf, den gefährlichen Graben anders zu überschreiten, als an der entfernten Zollstelle, weil man sonst in Gefahr steht, als Schmuggler betrachtet zu werden. Daß der Kaiser gerne mehr bewilligen möchte, aber es nicht kann, weil das Prohibitivsystem zu fest mit den Interessen des mächtigen Adels zusammenhängt, glaubt man hier allgemein. — Der jetzt kaum noch zu bezweifelnde Erfolg des Zollkongresses in Stuttgart gibt unsern Fabrikanten zu Klagen Anlaß. Wahr scheint übrigens, daß bei dem jetzigen Zolltarif die deutsche Industrie nicht leicht weitere Fortschritte machen kann, ja daß sie, wenn wir theuere Zeit bekommen, während man in England sich so thätig bemüht, die Lebensmittel wohlfeil zu beschaffen, die mühsam errungene Konkurrenz in einigen Industriezweigen wieder verlieren werde. — Der Nutzen der Eisenbahnen gibt sich jetzt besonders für Leipzig kund, wo die Mühlen still stehen und es an Mehl fehlt. Die anhaltische Bahn führt seit einer Woche täglich über 1000 Zentner Mehl hinüber und versorgt so den Nachbarrstaat auf leichte Weise. Für diese Bahn wird die Theuerung, die hohen Haber- und Heupreise zum großen Nutzen, denn sie liefert ihr den Frachtverkehr von selbst in die Hände. Die Fuhrleute müssen jetzt aufschlagen, die Bahn dagegen setzt ihre Preise herab und somit hört das Fuhrwesen auf. (S. M.)

8. Berlin, 8. Sept. (Korresp.) In vielen Beziehungen ist der gegenwärtige Zeitabschnitt in administrativer Hinsicht wichtig und interessant: denn neben der nun vollzogenen oder erlassenen Einberufung des Ausschusses der Stände richten sich die Blicke unwillkürlich auf der einen Seite nach dem wieder etwas freier athmenden Öränzreiche gegen Rußland, andererseits auf die Verhandlungen der Kommissäre des Zollvereins in Stuttgart, deren Arbeiten sich diesmal, wie man hofft, auch auf die Verhandlungen mit einzelnen fremden Staaten zum Wohl des Ganzen beziehen. Für diese letztere Vermuthung sucht und findet man Anknüpfungspunkte zur Bestätigung in einer bemerkten größeren Thätigkeit in unserm auswärtigen Ministerium, dem es, wie bekannt, zuseht, das, was unsere Finanzen und Zollmänner berathen und verhandeln, auf diplomatischem Wege zu vollziehen. Neben diesen wichtigen Verhältnissen, die mehr und minder in die Administration unseres Staates unmittelbar eingreifen, sind es die sich vorbereitenden Reformen in den Zentralstellen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums unausgesetzt in Anspruch nehmen. Der Abgang des Staatsministers v. Ladenberg und die dadurch erledigte obere Leitung der Verwaltung der Domänen und Forsten, so wie die Einsetzung eines Oberkonsistoriums, endlich die Trennung der Verwaltung des Medizinalwesens von dem Ministerium der Geistes- und Unterrichtsangelegenheiten, und eine damit, wie es scheint, in Verbindung stehende Reform, vielleicht auch Aufhebung des nach des verst. geh. Rath Russ's Vorschlägen im Jahre 1830 errichteten Kuratoriums für die Krankenhaus- und Thierarzneischulangelegenheiten bilden den Stoff zu jenen sich vorbereitenden Veränderungen in der Zentralverwaltung und den Ressorts der einzelnen Behörden derselben. Dagegen treten Gottlob! die Spaltungen in religiöser Beziehung, das Seltenerwerden und der Streit der Auslegungen im Felde der Theologie, vom historischen Christus bis in viele Einzelheiten herab, wieder etwas zurück. Dem Vernehmen nach will der nicht unbekannt, Schriftsteller Dr. Mundt Vorlesungen halten, in denen er nach den Grundsätzen und im Geiste Schleiermachers eine Vereinigung der Ideen zu bewirken beabsichtigt.

Großh. Hessen. Darmstadt, 10. Sept. Sr. königl. Hoh. der Großherzog haben gestern zu Seeheim den kais. russ. Gesandten, Hrn. v. Dubril Exr., zu empfangen geruht, so wie den kais. russ. Obersten v. Grabay, Adjutanten Sr. kais. Hohheit des Großfürsten Thronfolgers, welcher Sr. königl. Hohheit die Nachricht von der am 30. August stattgehabten glücklichen Entbindung Ihrer kais. Hohheit der Großfürstin Maria Alexandrowna von einer Prinzessin überbrachte. Diese höchst erfreuliche Nachricht hat Sr. königl. Hohheit den Großherzog und das ganze großh. Haus aufs Freudigste berührt, und wird gewiß im ganzen Lande mit inniger Theilnahme vernommen werden. — Sr. königl. Hohheit der Großherzog sind mit Ihrer königl. Hohheit der Großherzogin Stephanie und Ihrer Hohheit der Prinzessin Marie von Baden, so wie Ihrer königl. Hohheit der Erbprinzessin von Hessen, von Seeheim heute wieder in der Residenz eingetroffen.

Mainz, 10. September. Die Ausstellung deutscher Gewerbezergengnisse in Mainz wird nun, da alle Vorbereitungen getroffen sind, den 12. d. eröffnet. Die deutsche Industrie ist hierbei würdig vertreten, und die Reichhaltigkeit und Vollendung der ausgestellten Gegenstände hat die gehegten Erwartungen übertroffen. Ich fühle mich daher verpflichtet, den Industriellen Deutschlands, welche dieses patriotische Unternehmen mit so großer Aufopferung unterstützten, im Namen des großh. hess. Gewerbevereins meinen wärmsten Dank auszudrücken; möge dieser erste Versuch einer allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung reiche

die es verfertigten, wie dem Andenken des Mannes, den es vorstellte. Bei genauer Bestichtigung des Monuments ergab es sich, wie rein und vollendet der Guß gelungen ist. Dem schönen Kunstwerk entspricht übrigens das zierlich gearbeitete Piedestal aus weißem Marmor, auf dem es ruht und auf dem die sinnreich ausgedachten Vasenreliefs angebracht sind. Als der Enthüllungsmoment vorüber war, wurde von Mozart's Sohn eine nach Motiven seines Vaters komponirte Festkantate ausgeführt, worauf der Vorstand des Komitees die Ewntungsurkunde des Denkmals der Stadt übergab, deren Bürgermeister in einer kurzen Rede seinen Dank dafür aussprach. Die Enthüllungszeremonie schloß mit einem Chore, zu dessen Melodie ein Marsch aus la Clemenza di Tito gewählt worden war. Der außerordentliche Beifall des Publikums nöthigte zu dessen Wiederholung. Der Enthüllungsfeier hatten beigewohnt und dieselbe aus der dem Monumente zunächst gelegenen Wohnung des Hrn. Kreishauptmannes Grafen Chorinsky in Augenschein genommen: Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern mit den Prinzen Luitpold und Alibert, und 3. M. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich. Gleich nach Beendigung derselben reisten diese erlauchten Gäste nach Verchießgaden zurück. Von ausgezeichneten fremden Gästen wurden bemerkt: der Fürst von Sayn-Wittgenstein, der königl. bayer. Finanzminister Graf Seinsheim, Fürst Joseph Boniatowsky, der Erzbischof Ladislaus Pyrker u. A. Im Fortgange der Festlichkeiten boten die beiden Konzerte, deren eines am Abende des 1ten, das andere am Abende des 5ten

Früchte tragen und zur gegenseitigen Nachlieferung anspornen, dann ist der Zweck, den man sich vorgesetzt hatte, vollkommen erfüllt. Der Präsident des großh. hess. Gewerbevereins, geh. Rath Schardt.

Kurhessen. Kassel, 7. Sept. Bekanntlich hatten die hiesigen Bierbrauer Beschwerde über die von königl. preuß. Seite erhobene Uebergangsteuer von Bier geführt, welche, als alle Remonstrationen fruchtlos waren, bis an das Gesamtministerium gebracht wurde. Von kurfürstl. Oberzolldirektion wurde nun in diesen Tagen ein höchster Beschluß vom 4. August d. J. veröffentlicht, wonach gnädigst bestimmt worden ist, daß den kurhessischen Bierbrauern bei der Ausfuhr des Biers in andere Vereinsstaaten oder in das Vereinland eine Rückvergütung an innerer Steuer mit 5 Silbergroschen für die Dhm gewährt wird. Die Vorschriften über die Nachweisung der erfolgten Ausfuhr, so wie über das zum Zwecke der Rückvergütung sonst zu beobachtende Verfahren sollen den betreffenden Steuerbehörden zugehen. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 7. Sept. In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages traf die traurige Nachricht ein, daß auch die Stadt Döschau von einer um 9 1/2 Uhr Morgens aufgegangenen Feuersbrunst heimgesucht worden sey. Nach der heute Abend um 8 Uhr mit dem Dampfswagenzug uns zugekommenen Kunde glaubte man des Feuers Herr geworden zu seyn (was sich auch bestätigt hat), doch hatte man hierüber keine bestimmte Nachricht. Deswegen gingen alsbald von Seiten hiesiger Stadt zwei Spritzen, begleitet von dem requirirten Militär, nach Döschau ab, um die etwa noch nöthige Hilfe zu leisten. Den letztern Mittheilungen zufolge waren das Rathhaus, die Kirche mit Thurm, die Archidiaconatswohnung, überhaupt ein Drittel sämmtlicher innerhalb der Ringmauer gelegener Häuser bis auf die massiven Mauern, so wie einige Scheuern in der Vorstadt in Asche gelegt worden. Das Feuer hatte seinen Anfang in dem Hintergebäude der am alten Markte gelegenen Barküche genommen und griff bei einem ziemlich starken Nordwestwinde rasch um sich. Merkwürdig soll es indessen gewesen seyn, daß bald nach dem Beginnen des Feuers in einer ganz andern Gegend, als der angegebenen, die Flamme ebenfalls ausbrach. (L. 3.)

Meißen, 6. Sept. Seit dem 22. August hat der Ruf „Feuer!“ die Bewohner unserer Stadt vier Mal — am 4. Sept. allein zwei Mal in kurzen Zwischenräumen — in Bewegung gesetzt; Gott sey Dank, es wurde aber das Feuer stets in seiner Entstehung erstickt. Gestern jedoch schlug plötzlich mit fürchterlicher Gewalt die Flamme zu dem Dach eines Hauses auf dem Fehrmärkte hervor und ließ sich nicht aufhalten. Drei Gebäude, sammt Hintergebäuden, wurden ein Raub des Elements, und die hölzernen Beschaffenheit der brennenden Häuser, sammt Umgebung, würde das Aeußerste haben fürchten lassen, wenn nicht die Abtragung des Daches eines vierten Hauses dem Feuer ein Ziel gesetzt hätte. (L. 3.)

Sachsen-Koburg, Gotha. Koburg, 7. Sept. Sr. Durchl. der Herzog ist vergangene Nacht, über Gotha kommend, von seiner Reise nach dem Seebade Ostende und England, wohlbehalten hier wieder eingetroffen. (S. M.)

Württemberg. Stuttgart, 11. Sept. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Katharine hat auch die heutige Nacht viel und ruhig geschlafen; die gestern erstmals eingetretene Verminderung des Fiebers hat sich auch heute auf sehr beruhigende Weise wiederholt. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Ein witziger Kopf sagte einmal: in welcher Verlegenheit würden die Deutschen, die alle ihre Gespräche mit dem interessanten Exordium des „schönen Wetters“ beginnen, seyn, wenn einmal gar kein Wetter wäre; ich möchte fragen, was würden die Franzosen und vor allen die Pariser anfangen, wenn es an einem schönen Morgen gar keine Journale mehr gäbe. Diese Verkörperung des Journalismus, dieses zur ersten moralischen Nothwendigkeit gewordene Zeitungsbedürfnis ist den Franzosen eigen und einer ihrer hervortretendsten Charakterzüge: sie verlangen Raisonnements in Ermangelung von Fakten, Hypothesen statt Wahrheiten und geistiges Futter pour la honno bouche. Hier liest alles, die Köchin am Herde den Pariser, der liberalisirende Epicier das Siecle, die Radikalen das Commerce, die Republikaner den National, die Ministeriellen quand memo das Journal des Debats, die Legitimisten die Quotidienne, die Kommunisten die Fraternelle — Jedermann liest ein bestimmtes Journal, in dessen Sphäre er sich bewegt, dessen Meinungen er theilt, dessen Ansprache ihm Drakel sind, und das er vorzugsweise mon journal nennt. Die erste Frage, wenn man sich begegnet, ist: Qu'y a-t-il de nouveau dans les journaux? Leider lautet jetzt die Antwort meistens: Rien, man müßte denn die endlosen Raisonnements für und gegen Thiers und die Artikel über Belgien ausnehmen. Der schulmeisternde Ton, den die hiesigen Journale diesem Lande gegenüber annehmen, ist oft empörend: sie behandeln es wie ein unmündiges Kind und bringen ihm ihre doctrinäre, radikale oder liberale Weisheit auf. Das Siecle geht so weit, die Belgier drohend daran zu erinnern, es liege nur an dem Willen Frankreichs, aus Brüssel wieder die Hauptstadt des Departements de la Dyle zu machen. Daß sie hierdurch nur das Selbstgefühl Belgiens empören, daß jene Hinnneigung zu Frankreich, die unter der Restauration täglich stieg, seit zwölf Jahren immer mehr abnimmt und daß sich der gesunde, praktische Sinn immer fester zu dem ruhigen und freundnachbarlichen Deutschland wendet, ist die Folge solches unpolitischen Benehmens. Diese Abneigung gegen Frankreich ist aber nicht nur im Handelsstande, sondern auch in der Majorität der Kammern und dem Ministerium, und sogar auch noch höher festgestellt, und es hängt nun nur noch von Deutschland

stattfanden, und die Ausführung des Mozart'schen Requiems unstreitig den meisten Kunstgenus. Die Konzerte kamen in dem herrlichen, über 2000 Menschen aufnehmenden Musiksaal des Residenzschlosses zur Ausführung. Das erste wurde vom königl. bayerischen Hofkapellmeister Lachner, das andere vom großh. oldenburgischen Hofkapellmeister Poit geleitet. Fremde mitwirkende Künstler bei sämmtlichen Festmüsiken waren: die Herren Staubigl, Dieß, Wenter, Reisinger, Mad. Gasselt-Barth und Dem. Wedner. Andere in öffentlichen Blättern genannte Künstler ersten Ranges waren theils zu spät geladen, um kommen zu können, theils sagten sie ab. Inzwischen ernteten die Leistungen der gedachten Mitwirkenden einen ungetheilten, für alle nicht Erschienenen in Wahrheit beneidenswerthen Beifall, den namentlich auch dem k. f. Hofkapellspieler Anschütz gezollt wurde, als er den von Hrn. Eduard Anschütz (nicht von Grillparzer) gedichteten Prolog in beiden Konzerten vortrug. Alle Müssen waren vom verstorbenen Mozart. Sein Sohn trug das Konzert in D moll für das Pianoforte vor. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

München, 6. September. Das Monument, welches Sr. Maj. der König zu Ehren Gclair's in dem nächst Sandbrunn befindlichen Kirchhof zu Mühlau setzen läßt, wo der unvergessliche Künstler begraben liegt, ist nach v. Gärtner's Angabe bereits fertig aus der Hand des Bildhauers Seidinger hervorgegangen. Es ist einfach und passend, aus gelblithem Sandstein in griechischem Style ausgeführt und 9 Fuß hoch. Im Kapitale befin-

ab, durch humane und auf gegenseitige Billigkeit gegründete Maasregeln dieser Annäherung entgegenzukommen und eine Einigung zu befestigen, die in politischer, wie in kommerzieller Hinsicht von unberechenbarer Wichtigkeit ist. Wen- det sich aber Belgien immer mehr von Frankreich ab, so schließt sich Holland dagegen desto fester an dasselbe an, und der König Wilhelm, durch die luxemburger Angelegenheit mit Preußen verstimmt, und überhaupt die Rheinschiff- fahrt und den Zollverein Deutschlands nur mit ungünstigen Augen betrachtend, vielleicht auch sich in Hoffnungen und Wünschen wiegend, die noch von 1814 herkommen, bietet alles auf, um sich in Frankreich populär zu machen und in seinen Beschränkungen des deutschen Handels hier eine Stütze zu finden. (A. J.)

Paris, 5. Septbr. Eine ungewöhnliche Erscheinung in dieser Jahreszeit sind die zahlreichen Wölfe, welche die Normandie und Bretagne verheeren. In den Wäldern bei Aulnay läßt Marschall Grouchy Streifjagden auf diese Bestien anstellen. Dasselbe geschieht in den Wäldern des Pruniers und Beaufeu in der Gegend von Vitré.

* Paris, 9. Sept. Sr. Königl. Hoh. der Großherzog von Baden hatten aus Veranlassung des Besuchs des Herzogs von Nemours in Straßburg den Generalmajor Baron v. Kaspary dorthin gesendet, um den Herzog im Namen Seiner königlichen Hoheit zu becomplimentiren, und als Erwiderung wurde von dem Herzog von Nemours der General Marquis v. Laplace nach Karlsruhe gesendet, um seinen Dank für diese Aufmerksamkeit auszudrücken. Vor der Rückkehr des Marquis v. Laplace verliehen ihm der Großherzog Königl. Hoh. das Komman- deurkreuz des Jährigen Löwenordens, während der Generalmajor v. Kaspary das Kommandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhielt.

St. Paris, 9. September. (Korresp.) Aus Bourges wird unterm 5. Sept. gemeldet, daß Don Carlos und seine Gemahlin in Begleitung des ältesten Prinzen am 3. von Bourges aus eine Landpartie unternehmen wollten und zwar bloß zwei Stunden von der Stadt. Der Prinz war zu Pferde. Die Gendarmen und Postagenten schritten aber gegen die „Lustreise“ ein und ließen sie nicht fortgehen. Es konnten jedoch die hohen Reisenden sich im nächsten Wäld- chen ergehen und Erfrischungen zu sich nehmen. — Graf Appony ist gestern nach dem Schlosse Gu gereist. — Die beiden ultraorthodoxen Blätter, die „Union catholique“ und der „Univers“, enthalten heftige Artikel gegen Rußland wegen des Verfahrens der dortigen Regierung gegen die Katholiken im Lande, welches sie als „Religionsverfolgung“ bezeichnen. Die „Quotidienne“ dagegen sucht die russische Regierung so viel als möglich zu rechtfertigen. — Das „Siecle“ und das „Journal des Debats“ besprechen heute die deutschen Eisenbahnen, welche, sagt es, ganz anders fortgeschritten, als die französischen. — Als jüngst die Her- zugin von Orleans das Brustbild des verbliebenen Kronprinzen, von Jugends gemalt, betrachtete, sagte sie: „Oui, c'est bien là S. A. R. le Duc d'Or- leans, mais ce n'est pas mon mari.“ — In Clermont (Buy de Dôme- departement) wurde der Jahrestag des Septembertumults mit Anschlagung mord- brennerischer Plakate gefeiert; unter Anderm wollen die Freunde der Elemente die Köpfe von 8 namentlich angeführten Männern, die sämtlich in Clermont ansäßig sind. Ein „u. s. w.“ deutet darauf hin, daß man mit 8 Köpfen noch nicht einmal genug habe. — Das „J. des Debats“ sagt heute in einem betrach- tenden und statistischen Artikel über die deutschen, namentlich die österreichischen Eisenbahnen und im Hinblick auf das bisher verzögerliche Eisenbahnwesen in Frankreich: „Das langsame Oesterreich ist in Eisenbahnen sehr schnell gewesen“ (la lento Autriche a été fort vite en chemin de fer). — Ein Departemen- tablatt, der „Propagateur de l'Aube“, will wissen, daß gegen den Monat Okto- ber in Spanien eine neue christliche Schilberhebung stattfinden werde. — Der „Courrier français“ und die „Quotidienne“ werfen der Regierung vor, daß sie den orientalischen Christen „im Vereine mit England“ beistehen, während es doch Frankreich gebühre, allein denselben Schutz angedeihen zu lassen. — Es ist jetzt erlaubt, in Spanien Wörterbücher in fremden Sprachen einzuführen; in Frankreich war dies immer der Fall, aber leider ohne Nutzen. Von der spani- schen Regierung wird jetzt überhaupt Alles angewendet, um das Versäumte nach- zuholen. — Die Arbeiten an der Befestigung von Paris werden für dieses Jahr bald eingestellt werden, weil der für dieses Jahr bewilligte Kredit bereits er- schöpft seyn soll. Man ist überzeugt, daß der kommende Winter an den be- reits hergestellten Befestigungen keinen Schaden anrichten kann. — Die heu- tige Börse behauptete dieselbe Lust zum Steigen, wie seit einigen Tagen. 5proz. 118 Fr. 95 Ct. (mit 2 Fr. 50 Ct., 121 Fr. 45 Ct.); 3proz. 80 Fr. 35 Ct.; span. akt. Schuld 22 1/2.

Straßburg, 11. September. Man sagt, der Generalrath habe gleich in seiner ersten Sitzung das Begehren einer nachträglichen Bewilligung von 300,000 Franken auf das Dienstjahr 1842, für die Arbeiten des Marne-Rheinkanals, leb- haft unterstützt. In derselben Sitzung stimmte er zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeiten für den Unterhalt der Werke, welche zum Bau des Breuschkanals gehören und zu Gunsten der Verbesserung der Ill. Wir brauchen nicht zu sagen, welches von diesen drei Voten am wichtigsten ist. Es scheint, daß die für den Kanal der Marne an den Rhein, während dieses gegenwärtigen Jahres, be- stimmten Gelder erschöpft sind, und daß diese schöne Unternehmung in's Stocken geraten würde, wenn eine nachträgliche Bewilligung der Verwaltung nicht zu Hülfe käme. Wir hoffen, daß die Regierung einige Rücksicht für den Wunsch des Generalraths haben werde. Bei der Eisenbahn dürfen wir den Kanal nicht vergessen; während die eine für die Reisenden dient, wird der andere den Transport der Waaren zwischen dem Havre, Paris und Straßburg beschleunigen. — Wir erfahren aus derselben Quelle, daß die Arbeiten zur Berichtigung

des Rheins zwischen unserer Stadt und Lauterburg ebenfalls in der ersten Sitzung die Sorgfältigsten Mitglieder des Generalraths in Anspruch genommen haben. Damit der Rhone-Rheinkanal die ganze Wirkung hervorbringe, die man von seiner An- legung erwartete, darf der Rheinstrom längs unserm Departement nicht mehr Schwierigkeiten darbieten, als unterhalb Lauterburg; mit einem Wort, wir müssen das Beispiel der übrigen Uferbewohner befolgen, die den launenhaften Fluß bereits in bestimmte Gränzen eingezwängt haben. In dieser Hinsicht habe, sagt man, der Generalrath den Wunsch ausgesprochen, daß ein jährlicher außer- ordentlicher Kredit von 1,500,000 Fr. für die Berichtigung des Rheins bewilligt werden möge. Wir wünschen, daß die Erfordernisse des Budgets diese Ausgaben für den Rhein bestreiten können. Für den Handel Straßburgs ist es eine der wichtigsten Fragen, die seit langer Zeit abgehandelt werden, besonders in Rück- sicht der badischen Konkurrenz. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkom- men. — Der Herzog von Nemours stellte vor seiner Abreise zur Verfügung der Behörden eine Summe von 600 Fr., welche theils zu Unterstützungen an Haus- arme, theils zur Auslösung der durch arme Familien auf dem Leihhaus verpfän- deten Gegenstände verwendet wurde. (Elsaß.)

Straßburg, 14. Sept. Das heutige „Elsaß“ zeigt an: „Sr. de Suzor, der vor einigen Wochen Urlaub genommen, ist nicht nun mehr unser Mitar- beiter; die Redaktion des „Elsaßes“ ist inskünftige Hr. Vader anvertraut, und bemerkt sodann: Die neue Redaktion dieses Blattes hält sich nicht für ver- pflichtet, ein langes Glaubensbekenntniß abzulegen. Unsere politischen Grund- sätze sind, wie bekannt, diejenigen, welche in den letzten Wahlen triumphirten. Als aufrichtige Freunde der Konstitution, halten wir eine Vereinbarung zwischen Freiheit und Ordnung, zwischen Erhaltung und Fortschritt nicht für unmöglich, und der Verwirklichung dieser so wünschenswerthen Vereinigung ist unser ganzes Streben zugewandt. Beseitigen und zugleich Verbessern, dies ist unser Wahlspruch; von dem doppelten Standpunkt der Erhaltung und des Fortschritts werden wir die Männer und die Dinge würdigen. Ist's wohl möglich, aber- mals zu wiederholen, daß das „Elsaß“, durch seine Verfassung selbst von jedem administrativen Einfluß unabhängig ist? Unser Journal ist in Straßburg das Organ der konservativen Partei, und in dieser Eigenschaft vertritt es, was man auch sagen mag, die politische Meinung der ungeheuren Majorität unserer Mit- bürger; unser Journal kommt der Verwaltung zu Hülfe, wenn die Verwaltung ungerechtere angeklagt wird, oder wenn die Parteien die öffentliche Ord- nung bedrohen; allein unser Journal dient Niemand als Werkzeug. Vielleicht gelingt es uns, diejenigen selbst zu überzeugen, welche bis jetzt daran zu zweifeln schienen, obgleich im Grunde unsere Lage ihnen genau bekannt war.

Algerien. St. Dran, 28. August. Bald wird man von Dran nach Tlemcen bis an die Gränze von Marokko zu Wagen kommen können, zu wel- chem Zwecke über den Rio Salado eine Brücke von 130 Meter Länge gebaut wird. — In Mostaganem wollten 40 Trailleure, von Geburt Araber, ausreisen; die ihnen nachgeschickten Melalias holten sie aber bald ein. — General Bedeau gestattete bloß Mauren oder Israeliten, sich in Tlemcen anzusiedeln.

London, 3. Sept. Die „Naval and Military Gazette“ sagt über die Ab- ministration des abgetretenen Lord Hill: „Große und auffallende Verbesserun- gen hat Sr. Lordschafft, so lange er der Generalität vorstand, in unserm Armeedienst nicht eingeführt; aber er hat ein gerechtes und gleichmäßiges Beförderungs- system durchgeführt, von welchem fortan nicht mehr abgewichen werden kann, ohne daß sich ein allgemeiner Aufschrei dagegen erheben würde. Es ist noto- risch, das Lord Hill fast sein ganzes Patronat zu Gunsten der Söhne und Wai- sen alter Offiziere verwandte. Zahllose Beispiele sind uns bekannt, wo die An- sprüche des Sohnes eines armen, aber verdienten Veteranen bei Sr. Lordschafft mehr galten, als die Empfehlung anderer Bewerber durch die einflussreichsten Personen im Reich. Diese schwache Anerkennung sind wir dem edeln Charakter, dem hohen militärischen Rechtsgefühl Lord Hill's schuldig. Auf seine Woffen thaten brauchen wir nicht erst aufmerksam zu machen; sie sind mit denen seines Nachfolgers Wellington verschwistert, und wo die Geschichte diesen Namen nennt, wird sie auch den Lord Hill's beifügen.“ (Lord Hill empfing die Peers- würde als Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste im Halbinselkrieg.)

London, 6. Sept. Die Erleichterung der Einfuhr von Fleisch durch Sir R. Peel's Tarif erweist sich äußerst wohlthätig. Von allen Seiten, aus Dä- nemark, Norddeutschland, Holland, Frankreich, selbst aus Südamerika wird theils lebendes Vieh, theils eingesalzenes Fleisch eingeführt.

London, 6. Sept. Nachdem nun die Differenzen zwischen den Fabrikher- ren und ihren Arbeitern meistens ausgeglichen sind, geht die Thätigkeit der Fa- briken ungestört fort, und verspricht, im Laufe des Herbstes einen noch höheren Grad des Umfangs und der Lebhaftigkeit zu gewinnen, als bisher. Fabrikate aus Baumwolle sind in den letzten Wochen um 10 bis 15 Proz. gestiegen, in manchen Fällen ist die Steigerung noch größer, und da die in den Händen der Fabrikanten befindlichen Vorräthe nur gering sind, so ist es nicht schwer, den Aufschlag zu behaupten; doch wird dadurch einstweilen eine größere Ausdehnung des Geschäfts verhindert. — Die Ernte des Getreides ist nun beinahe ganz be- endigt und in jeder Beziehung gut ausgefallen. Auch Futterkräuter, Hopfen, Kartoffeln, Rüben ic. gedeihen vortreflich. (S. M.)

London, 7. Sept. (Korresp.) Konfols 93 1/2 à 1/4, spanische aktive Schuld 16 1/2 ohne Kupons. — In Manchester herrscht große Ruhe; noch ge- hen aber 8000 Maschinenstuhlweber feiernd herum. — So viel man bereits von dem zwischen England und Nordamerika abgeschlossenen Traktate vernimmt,

wesen, als auf der schwäbischen Alp; an diesen Orten mußte von Seiten der Polizei der einzige noch vorhandene Brunnen verschlossen und bewacht werden, und die Landleute sahen sich gezwungen, Wasser aus stundenweiter Entfernung zu holen. Der Sommer in Deutschland ist diesmal ein wahrhaft tropischer gewesen, nur fehlte der in den Südlän- dern so reichlich fallende Thau, welcher den Regen theilweise ersetzt und die Pflanzen frisch erhält.

Ein unerwählter Statistiker hat berechnet, daß die Feuerbrünste auf beunru- higende Weise zunehmen — ganz abgesehen von denen, welche in dem jetzigen Sommer vorkommen. In Frankreich kamen 1833 nur 3639 Feuerbrünste vor; ihre Zahl stieg jährlich, und 1841 zählte man bereits 4876. Auch in London zeigt sich diese Zunahme: im Jahre 1833 brannte es dort 458 Mal, und im Jahr 1841 kamen 608 Feuerbrünste vor. Der genannte Statistiker sucht die Erklärung davon in der Ueberfüllung der Zim- mer mit Möbeln, in dem Ineinanderlaufen mehrerer Schornsteine in einem, in dem leich- ten Baue der Häuser, so wie in den Feuerversicherungsanstalten, indem die Leute, sobald sie ihr Eigenthum versichert haben, häufig die nöthige Vorsicht aus den Augen lassen.

— In Dubno in Wolhynien (Rußland) wurde unlängst eine Frau von 5 Kindern entbunden, wovon aber nur eines lebendig zur Welt kam. Diefelbe Frau ist schon früher einmal von Zwillingen und einmal von Drillingen entbunden worden, hat also bei drei Entbindungen 10 Kinder zur Welt gebracht.

Wie du mir, so ich dir.
Manu mit zugedöpften Taschen
Dir thut Niemand 'was zu Lieb';
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

Goethe.

det sich die Maske, das Attribut der Muse der Schauspielkunst, und auf der Platte ein Kreuz zwischen zwei ungefürgten Fackeln, darunter die Inschrift des Geburts- und Tod- destags des Vereinigten. — Unsere Schwelgerstadt Augsburg ahmt es nun der Residenz nach, den Häusern einen modernen farbigen Anstrich zu geben und die Verkaufsläden zu verschönern, worunter namentlich die Bäckerläden hervortreten. Nicht leicht irgendwo werden so viele Häuser restaurirt worden seyn, als es namentlich dieses Jahr in Augsburg geschah, was nun dieser prächtigen Stadt noch ein imposanteres Ansehen verleiht.

Man macht darauf aufmerksam, daß überall, wo die Waldungen geschont wer- den, dieses Jahr die Ernte gut ausfällt; wo aber die finanziellen Holzwürmer gehaust haben, wenig Regen, dürrer Boden und daher Mangel ist.

Ein Fremder, der kürzlich gegen Abend dem Strome der pariser Spaziergänger folgte, hörte eine freischwebende Stimme durch die Menge rufen: „Zwei Sous, zwei Sous für die Freiheit!“ Er suchte den seltsamen Freiheitshändler auf und fand ein altes Weib, die einen Käfig vor sich stehen hatte, in welchem allerlei Vögel, die eben erst gefangen schienen, ängstlich hin- und herflatterten. „Zwei Sous für die Freiheit!“ Wenn eine mitleidige pariser Dame diese zwei Sous erlegte, so nahm das Weib einen Sperling aus dem Käfig und ließ ihn fliegen. Für eine Schwalbe oder einen ähnlichen schwerer zu fan- genden Vogel ließ sich die Alte fünf und sechs Sous zahlen. Ehe es Nacht ward, waren alle ihre Gefangenen verkauft und die guten Pariser gingen mit dem frohen Bewußtseyn nach Hause, ein Duzend lebender und für die Freiheit bestimmter Wesen aus ihrem Ker- ker erlöst zu haben. Am nächsten Tage aber stand das Weib abermals mit einem reich gefüllten Käfig auf ihrem Platze: „Zwei Sous für die Freiheit!“ Und so fängt sie täg- lich so viele Vögel ein, als sie erlangen kann, um sie Abends den Pariser zu verkaufen. „Zwei Sous für die Freiheit!“

— Nirgends ist wohl wegen der beispiellosen Dürre der Wassermangel fühlbarer ge-

werden beide Staaten eine gleiche Anzahl Fahrzeuge an der afrikanischen Küste zur Unterdrückung des Sklavenhandels unterhalten.

London, 7. Sept. Da York die Afsisenstadt des großen Distrikts ist, in welchem sie liegt, so wurden alle Verhafteten von den letzten Arbeitertumulten innerhalb ihres Gerichtsbezirks dorthin zur Prozeßirung und Aburteilung geschickt. Letzte Woche fanden denn (wie bereits gemeldet) die Afsisenverhandlungen über dieselben statt, wobei alle von den Geschwornen für schuldig befunden wurden, und vorgestern wurden denn diese Inquisiten, über 150 an der Zahl, in den Inquisitenverschlag des Afsisenjaals gebracht, um ihre Sentenz zu vernehmen. Der vorsitzende Oberrichter, nachdem die Namen aufgerufen waren (wobei jeder Richter diejenigen vor sich hatte, die er als Präsident bei den verschiedenen einzelnen Afsisenverhandlungen zu richten gehabt hatte), wandte sich nun an den ersten Inquisiten, Namens Mitchell, welcher in einem der vorgefallenen Sträße zwischen dem Militär und den Volkshäufen einen besinnungslos und blutend am Boden liegenden Soldaten ausgeplündert zu haben sich schuldig erkannt worden war, und sprach über ihn, nach einer angemessenen kurzen Darlegung seines Verbrechens, das Urtheil „auf 10jährige Deportation“. Dann ging's an die weiteren Inquisiten, welche zuerst aufgefördert wurden, zu sagen, was sie an Minderungsgründen ihrer Vergehen vorzubringen hätten, und nachdem dies von Vielen geschehen, von dem Oberrichter, mit angemessenen und eindringlichen Erklärungen und Verwarnungen, ihre Sentenz erhielten. Der Graviteste, ein gewisser Wilkinson, welcher in einem der Tumulte einen Konstabel mit einem Messer gestochen hatte, erhielt — wobei der Oberrichter auf die Gelindigkeit des, hier nur kein Kapitalverbrechen urgend habenden Staatsanwalts hinwies — achtzehn Monate Zuchthaus [imprisonment with hard labour — Einsperrung mit harter Arbeit]; der an verübter Gewaltthätigkeit ihm nächste Graviteste wurde auf zwölf Monate in's Zuchthaus gesprochen; einige Andere (worunter ein wesleyanischer Schulmeister, Armitage) auf 6 Monate; wieder Andere auf 5, 4, 3 und 2 Monate. Einige kamen mit einer nominellen Gefängnißstrafe von 3 Wochen davon, indem ihnen ihre Haftzeit vom Beginn der Afsisen an angerechnet wurde, und eine weitere Anzahl wurde auf Bürgschaftsleistung, daß sie sich, wenn erfordert, vor dem Gericht wieder stellen wollten, entlassen. — Ein whigistisches, also jetzt Oppositionsblatt, erzählt in seiner Polemik über die Einkommensteuer: Der Marquis von Derby [Whigpeer] habe, dem Vernehmen nach, bereits 23 Personen von seiner höheren oder geringeren Dienerschaft entlassen, um seine durch die Einkommensteuer so sehr gesteigerte Ausgabenlast zu erleichtern; ein anderer Edelmann habe aus gleicher Ursache 10 Pers. von seiner Dienerschaft entlassen. Durch alle Stufen der Gesellschaft hin gehe, aus dem nämlichen Grunde, eine Verminderung des Gesindes. Ein Bankier in einer der Grafschaften Mittelenglands sagt, so viel er nur aus dem Reize seiner eigenen Korrespondenten wisse, daß, wie er glaube, mit dem kommenden Ziel oder Quartal 12,000 Diensthöten dienstlos werden würden, damit es den Herrschaften durch diese Ersparniß am Gesinde möglich werde, die Einkommensteuer ohne Einbuße an ihrem allgemeinen Einkommen zu entrichten.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen. Der 12. August war für Siebenbürgen ein großer Tag; es wurde nämlich das einzig wahre Prinzip, wornach ohne Ausnahme an den gemeinsamen Arbeiten des Landes Jeder Theil zu nehmen verpflichtet ist, landtagsmäßig ausgesprochen. Am 16. August aber wurden von den Ständen nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es soll Jedermann in allen Angelegenheiten das Aktionsrecht besitzen. 2) Künftighin solle jeder Unadelige das Recht haben, liegende Güter jeder Art zu erwerben und zu besitzen. 3) Die Urbarialisten können über ihren Erwerb jeder Art mit vollkommener Freiheit disponiren. 4) Die Strafe der Stockhiebe ist aus dem peinlichen Rechte der Grundherren, als die Menschheit erniedrigend, ganz ausgeschlossen. — Der Gott der Nationen überhäufte die aufgeklärten Stände Siebenbürgens mit seinem Segen für jede nächste Veranstaltung, die sie zur Würde der Menschheit, zum Ruhme und Wohl ihres Vaterlandes und zur unschätzbaren Hilfe für die in Ungarn Fortschreitenden getroffen haben und noch treffen werden. (Argam. 3.)

Schweden und Nowegen.

Christiana, 30. August. Der königliche Beschluß der Sanktion des vom Storching zu Stande gebrachten Strafgesetzbuches ist durch ein ausnehmendes Lob dieser Arbeit eingeleitet. Doch findet man im Publikum, daß dieselbe eher noch mehr im liberalen Sinne ausgefallen ist, als der Entwurf des vorigen Storchinges, der gleichwohl den königlichen Befehl nicht gesunden hatte. Damals war Graf Wedel noch königlicher Statthalter, Hr. Löwenfjöld aber, der es jetzt ist, noch Staatsminister in Stockholm, in welcher Eigenschaft er gewiß großen Einfluß auf jenen königlichen Beschluß gehabt hat, jetzt aber für gut finden möchte, sich mehr in die Zeit zu fügen.

Spanien.

St. Madrid, 2. Sept. (Korresp.) Die Wittve des Friedensfürsten hat mit dem Regenten eine Besprechung gehabt, um die Rückerrichtung des Palastes Buena Vista, den sie als ihr Eigenthum betrachtet, zu erwirken. — 3proz. 21 1/2; 5proz. 26 7/8 baar; 27 1/2 auf Zeit.

St. Madrid, 3. Sept. (Korresp.) Die gefürzte Feierlichkeit wurde mehr von Amtswegen, als vom Volke begangen. — Die Regierung überwacht die Umtriebe der Charlisten in gewissen Provinzen. Es sind indessen nicht lauter Charlisten, welche die Ruhe bedrohen, sondern mitunter gesellen sich auch eigentliche Räuber dazu; daher der Ausdruck „ladrones facciosos.“ — Es ist seit einiger Zeit viel die Rede davon, es seyen mit Holland kommerzielle Unterhandlungen angeknüpft. Wahr ist, daß beide Kabinette sich einander durch gegenseitige Ordensverleihungen zu ehren gesucht haben, und daß Baron Grovostins, hol-

ländischer Geschäftsträger in Madrid, der spanischen Regierung den Entwurf eines Handelsvertrages in Bezug auf Einföhrung holländ. Leinwand in Spanien vorgelegt hat, zu dessen Prüfung die Regierung bereits eine Kommission ernannt hat. Die Mitglieder derselben sind: H. S. Saenz, Arguinelegui, ehemaliger Konsul in Bayonne, und Drogaga. Einer der Kommissäre wird eine Reise nach Holland und Belgien unternehmen. Holländischer Seite ist Hr. Lobe, ehemaliger niederländischer Generalkonsul in der Havannah, mit der Betreibung dieser Angelegenheit beauftragt. Die spanische Regierung hat mit die Absicht, von der holländischen Regierung einige Schiffe zu erstehen, wofür dieser prächtiges Bauholz in den Liebona angeboten werden soll; in den Cnaries von Sories und den Gebirgen von St. Sebastian trifft man ebenfalls treffliches Schiffsbauholz. Man sieht, daß die Natur Spanien nicht stiefmütterlich behandelt hat, und es ihm ein Leichtes ist, die Produkte des Gewerbfließes fremder Länder durch Erzeugnisse seines Bodens zu ersetzen. — 3proz. 21 1/2; 5proz. 27 1/2. Die schwebende Staatsschuld mit verfallener Dividende zu 38 baar.

Türkei und Aegypten.

Semlin, 22. August. Der Senat, vertrießlich über seine eigene Langmuth, hat in einem förmlichen Senatsbeschlusse dem Fürsten die Vorstellung gemacht, daß es nun höchst gefährlich sey, die drei Minister noch länger beizubehalten, welche nicht nur bei dem Volke sich beliebt zu machen nicht verstanden, sondern mit der hohen Pforte es bereits bis zu einem offenen Bruche gebracht hätten; und da sie mit dem Senate in fortwährender Zwietracht lebten, so könne daraus unmöglich etwas Gutes entstehen. Bei den Regierungen der kleinsten Staaten werden die aufgeklärtesten, unbescholtensten und untadelhaftesten Charaktere in das Ministerium gezogen; aber in Serbien hat die Vergangenheit schwarze Spuren ihrer Moralität mit unauslöschlichen Buchstaben hinterlassen. Stephan Radicevics, serbischer Minister der Justiz und des Kultus, soll am 19. August seine Resignation dem Fürsten eingereicht haben. Auch Protics und Rajevics würden bereits dasselbe gethan haben, wenn nicht der russische Konsul gerathen hätte, die Ankunft Schekib Effendi's vorerst abzuwarten, um dadurch der hohen Pforte einen Beweis zu liefern, daß die Anwesenheit des Kommissärs doch von einiger Wirkung gewesen sey. (Agr. 3.)

Baden.

Konstanz, 17. August. Das großh. Ministerium des Innern hat mittelst hohen Erlasses vom 22. Juli, Nr. 7801, zur Verhütung von Unglücksfällen durch das Schewerden der Pferde verordnet, daß Fuhrleute, welche Thierhäute in rohem Zustande, oder frisch gegerbt, so wie die zum Leimfieden oder anderen Zwecken bestimmten rohen thierischen Ueberreste führen, dieselben dicht und vollständig einhüllen und bedecken sollen, so daß der Gegenstand der Ladung nicht sichtbar ist, und so wenig als möglich durch seine Ausdünstung den Geruchorganen der Pferde bemerkbar wird; daß ferner frisch gegerbte Thierhäute nicht an den öffentlichen Straßen getrocknet werden dürfen. Die Uebertreter sind mit einer Geldstrafe von 2 bis 10 fl. zu belegen. Welches hiemit Behufs der Nachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Großh. Regierung des Seckreises.

Konstanz, 9. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr ist Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich, nebst kleinem Gefolge, auf der Rückkehr aus Italien hier angekommen und hat ohne Aufenthalt seine Reise nach Brezgen auf dem Dampfboot „Stadt Konstanz“ fortgesetzt.

Bürgermeisterwahl. Zu Hugstetten, Landamts Freiburg, A. Seiler; zu Stadenhausen, Amts Waldshut, der bisherige Bürgermeister Joh. Zeller; den 19. August zu Bränningen, Amts Billingen, Gemeinderath Joh. Ruf; den 30. August zu Niesern, Oberamts Pforzheim, G. A. Karst; den 13. August zu Welschnereuth, Landamts Karlsruhe, Gemeindeverrechner Jak. Gros.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

[C.541.] Heidelberg.

Legte Antwort auf die Empfehlung des Abgeordneten Hecker. Der Abgeordnete Dr. Hecker scheint sich viel auf den Gedanken zu gut zu thun, meine im Verlag der Hoffmeister'schen Universitätsbuchhandlung dahier erschienene Schrift (Abgedrungene Beleuchtung der Angriffe gegen den Zustand der Philosophie in Heidelberg u. s. w.) in der Form einer Empfehlung heranzuführen. Indem ich ihn um diese Art von Rechtfertigungskunst keineswegs beneide, überlasse ich dem Urtheile eines verständigen und gebildeten Publikums recht gerne die Entscheidung über die Frage, wer mehr zu bebauern sey. Derjenige, der nach seinen eigenen Worten des Publikums „Urtheil nicht vorgreifen will“, und dennoch unwahre Behauptungen ohne jede Begründung wiederholt, oder Derjenige, der sich auf öffentliche Angriffe durch Thatsachen vertheidigt, die seine Gegner, anstatt sie zu widerlegen, entweder mit Schimpfreden oder mit allgemeinen Redensarten beantworten? Heidelberg, den 9. September 1842. Dr. Freiherr v. Hechlin-Meldegg, ordentlicher öffentlicher Professor der Philosophie.

[C.535.] Rechtfertigung.

In einem Aufsatz „über die höhere Besteuerung der Hunde“, Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 246 heißt es: „als einzig in ihrer Art müssen wir die Aeußerung des Abgeordneten Züllig bewundern, der die Nothwendigkeit der Hunde in den Städten größer findet, als auf dem Lande“ u. s. w. Ich beantworte einfach, daß dieser Unsin nicht aus meinem Munde gekommen ist. In der Landtagszeitung Nr. 128, Seite 508, steht richtig angegeben, was ich gesagt habe. Was mich das Beiblatt zur Karlsruher Zeitung (Verhandlungen der bad. Stände Nr. 61) reden läßt, beruht wahrscheinlich auf unrichtiger Auffassung meiner Worte. Das kann einer summarisch referirenden Redaktion begegnen, aber wer öffentlich verhöhnen will, müßte sich doch erst besser erkundigen. Karlsruhe, im September 1842. Dr. Züllig.

September 10. 11. 12.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27°6.9	27°7.4	27°7.5	27°7.5	27°7.2	27°7.2
Temperatur nach Reaumur	11.1	10.5	12.6	10.2	9.9	12.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.61	0.71	0.54	0.61	0.71	0.60
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW ²	SW ²	SW ¹	SW ¹	SW ¹	SW ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	0.9	0.10	0.4	0.6	0.10
Niederschlag Par. Kub. Zoll	9.17	—	10.23	24.86	—	5.05
Verdunstung Par. Zoll Höhe	42.30	—	—	—	—	—
Temp. min. 9.92° S. 12. min. 9.04°	trüb. Regen.	trüb.	trüb. Regen.	heiter.	untbr. heiter.	trüb. Regen.
Temp. max. 12.87°						

Begleitung des Leichnams zur Ruhstätte dem Dahingefahrenen die letzte Ehre erwiesen haben, unsern innigsten Dank ab.

Oberkirch und Fernach, den 9. September 1842. Die tieftrauernde Mutter: Joseph Dörner's Wittve. Der tieftrauernde Bruder: Valentin Dörner, zum Dschen.

Staatspapiere.

Paris, 10. Sept. 3proz. konfol. 81. 50. 4proz. konf. 102. 95 5proz. konfol. 119. 50. Bananaktien 3265. — Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 817. 50. Breitailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 283. 75, linkes Ufer, —. —. Orleans Eisenbahnaktien 582 50 Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz. Anleihe —. römische do. 104 1/2. Span. Akt. 22 1/2. Pass. 4. Neap. 107. 25. London, 8. Sept., 4 U. Nachm. Konfols 93 1/2. Span. Fond, aktiv 21 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld 9 1/2. Portugies. Fds. 5proz. 35 1/2. 3proz. 21 1/2. Belg. 102 1/2. Holl. 5proz. Anl. 102 1/2. 2 1/2proz. 52 1/2. Dän. 84 1/2. Russ. 113. Neue holl. Anl. 100 1/2.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 13. Sept.: (Zum ersten Male): Oscar, oder: So betrügt ein Mann seine Frau, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Scribe und Duveyrier von Karl Vocai. Vorher: Die Liebe im Eckhause, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach einer Idee des Calderon bearbeitet von A. Cosmar.

Todesanzeige. [C.555.1] Oberkirch und Fernach. Den

Freunden und Bekannten unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Handelsmanns Peter Anton Dörner zu Gengenbach, ertheilen wir hiermit die traurige Nachricht, daß derselbe am verflorenen Dienstag, den 6. d. M., in Folge mehrjähriger gramvoller Leiden in einem Alter von 49 Jahren seine irdische Laufbahn beschloffen hat. Alle, die seine aufrichtige Denkungsweise kannten, werden uns ihre stille Theilnahme nicht versagen. Zugleich staten wir Denjenigen, welche durch

Druck und Verlag von G. Madlot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.